

## **„Das erste Loch im ‚Eisernen Vorhang‘ – Das Ende der Teilung Europas“**

### **Vortrag von Walburga Gräfin Douglas**

*Bei dem nachfolgenden Text handelt es sich um das Manuskript des Vortrages von Walburga Gräfin Douglas. Es gilt das gesprochene Wort.*

Während des Jahres 1989 begann die politische Situation im Ostblock sich zu ändern, was die Paneuropa-Union schon lange vorausgesehen hatte. Das hatte viele Gründe und einer davon war die Internetrevolution – es gab kein „Tal der Ahnungslosen“ mehr hinter dem Eisernen Vorhang, und alle konnten selbst sehen, dass das sich einigende Westeuropa Freiheit und wirtschaftliche Sicherheit garantierte, die Jugend wurde immer unruhiger und unzufriedener mit den repressiven Regimen, und es begannen sich mehr und mehr Demonstrationen zu formen, und die Demonstrationen wurden größer und größer und damit schwerer zu kontrollieren und zu verhindern, denn das kann man mit 5-10 Personen machen, aber nicht mit über 1000 – vor allem die Montagsdemonstrationen in Ostdeutschland. Ein Faktum, das niemand ignorieren konnte, auch wir in der Paneuropa-Union, deren internationale Generalsekretärin ich damals war, sprachen viel darüber, vor allem während des Europawahlkampfes, der vom Jahresanfang bis zum Juli ging.

Unser Thema war damals das ganze Europa im positiven Sinn und nicht Brexit – negativ, zerstörerisch.

Mein Vater war Kandidat für die Bayerische CSU in Oberbayern und ich durfte seinen Wahlkampf leiten. Nach der Wahl und der endgültigen Auszählung der Stimmen beschloss mein Vater nach Ungarn zu fahren, um unseren Paneuropäischen Freunden dort zu erklären, was das Ergebnis für sie bedeutete und welche neugewählten Abgeordneten sich ein rasche Erweiterung der Europäischen Union nach Osten vorstellen konnten.

Ungarn war das erste Land hinter dem Eisernen Vorhang mit einer Paneuropa-Organisation, da es im Lande des „Gulaschkommunismus“ einfacher war, Vereine zu gründen. Der Gründungspräsident war der Medizinprofessor Janos Szentagothai, der Paneuropa-Kongresse organisierte mit dem Hauptziel zu beweisen, dass Ungarn ein Land mit europäische Ambitionen ist und fühlt, mit Recht an dem Europäischen Einigungswerk teilnehmen zu können und helfen würde, die europäischen Ambitionen der Staaten im Ostblock zu unterstützen. Ich fuhr mit meinem Vater, da ich beschlossen hatte einen Monat in Ungarn zu bleiben um die Sprache näher anzuschauen, denn in einem Monat kann niemand Ungarisch lernen.

Wir reisten nach Debrecen im Osten des Landes und mein Vater hielt eine Rede an der Universität. Nach der Rede gab es einen gemütlichen Treff in einem Weinkeller. Dort sprachen wir darüber wie man zeigen könnte, das auch Ungarn ein Recht auf einen Anteil an der Europäischen Einigung habe und dann sprachen wir über die Aktivitäten des österreichischen Außenministers Alois Mock, der an die Österreichisch-Ungarische Grenze gereist war um die Zugehörigkeit beider Länder

zu Europa zu zeigen – und wir beschlossen als Paneuropa-Union etwas Ähnliches zu machen.

Folgende Idee wurde geboren: Am 19. August – dem Tag vor dem Nationalfeiertag, würden wir ein Picknick auf beiden Seiten der Grenze zwischen Ungarn und Österreich halten – organisiert von der österreichischen und der ungarischen Paneuropa-Union – und dabei symbolisch den Grenzzaun für den „kleinen Grenzverkehr“ öffnen. Das ganze garniert mit einigen guten Rednern, Musik und einer Grillparty. Mein Vater erklärte sofort er sei einverstanden – könne aber nicht teilnehmen, da er gleichzeitig an anderem Ort eine Rede halten würde – und so wurde beschlossen, ich solle ihn vertreten, da ich sowieso in Budapest für meinen Sprachkurs wäre.

Am nächsten Tag begannen wir, alle Genehmigungen einzuholen und der ungarische Minister ohne Portfolio, Imre Poszgay, erklärte sich bereit, gemeinsam mit meinem Vater die Schirmherrschaft zu übernehmen. Aber auch er würde einen Stellvertreter, nämlich seinen Staatssekretär Laszlo Vass, schicken, da ja mein Vater auch nicht selbst käme. Ohne Probleme bekamen wir die Erlaubnis, das Picknick abzuhalten und den Grenzzaun symbolisch kurz zu öffnen.

Während wir uns gemeinsam mit einigen ungarischen Freunden mit den Praktikabilitäten beschäftigten, fanden in Ostdeutschland immer häufiger Demonstrationen gegen das Regime statt und die eingeklemmten Menschen suchten nach einem Loch im Vorhang um dem „DDR“-Regime zu entkommen.

Reisen innerhalb des Ostblocks waren möglich, und die Ungarn stellten Flüchtlingslager am Plattensee für die „DDR-Urlauber“ bereit. Das war das erste Mal, dass ein Land im Ostblock Flüchtlinge aus einem anderen Ostblockstaat als solche behandelte.

Wir druckten Einladungen zum Picknick und teilten sie in Budapest auf den Donaubrücken und in den Flüchtlingslagern am Plattensee aus.

Am 19. August fuhr ich mit meinem Vetter Eduard von Budapest nach Sopron. Dort hatten wir erst eine große Pressekonferenz, dann spazierten wir zur nahegelegenen Grenze. Zu unserem Glück hatte Russland zu Beginn des Sommers die Grenzzoffiziere der Roten Armee von der ungarischen Westgrenze abgezogen und so waren nur ungarische Grenzer im Einsatz. Ich war sehr überrascht, dass beinahe alle, die mit mir zur Grenze pilgerten, Deutsch sprachen. Je näher wir zur Grenze kamen, desto rascher ging unsere Gruppe. An der Grenze öffneten die lokalen Organisatoren ein Tor im Zaun. Ich ging stattdessen zum Zaun mit einer Zange, die ich auf dem Wochenmarkt in Budapest extra dafür gekauft hatte, und sicherte mein Stück vom verrosteten Eisernen Vorhang, als Souvenir für meine Familie.

Dann ging ich zu den Grenzbeamten und der Chef der Gruppe wandte sich zu mir und sagte: Jetzt haben wir drei Möglichkeiten der Reaktion:

- a. Wir schießen, aber dazu haben wir keinen Befehl, und wir wollen und werden niemanden töten;
- b. Wir stellen uns in den Weg für die Fliehenden, aber dafür sind wir zu wenige und die zu viele, sie sind 1000 – wir sind nur sechs.
- c. Wir drehen den Rücken zum Geschehen und freuen uns – das ist das was wir tun werden.

Eine ausgesprochen menschliche Reaktion. Dann bat er mich, als Souvenir die rosa Visaanträge zu signieren für seine Kollegen und seine Familie.

Auf der österreichischen Seite der Grenze standen von Paneuropa organisierte Busse zum Transport der Flüchtlinge nach Wien zum Westbahnhof, wo sie von folgender Lautsprecherdurchsage begrüßt wurden: „Willkommen in Wien, willkommen in der Freiheit, willkommen in Europa!“, bevor sie in die Züge nach Westdeutschland stiegen.

Wir aber hielten ein Picknick mit Reden vom Poeten György Konrád und Staatssekretär Laszlo Vass – ich las das Grußwort meines Vaters auf Ungarisch vor. Wir hörten der Musik zu und aßen vom Grill. Am Abend fuhr ich mit meinem Vetter Eduard, der mit mir Ungarisch lernte, nach Budapest zurück. Während des Abendessens rief ein Vertreter der Westdeutschen Botschaft bei der Familie an, bei der ich wohnte und erzählte mir, das während des Picknicks 661 Menschen fliehen konnten – die größte Fluchtwelle seit dem Bau der Mauer in Berlin, aber nicht 1000, wie es der Grenzer geschätzt hatte.

Am nächsten Tag war Ungarns Nationaltag und da ging ich zur Heiligen Messe in der Krönungskirche wo die ganze ungarische Regierung versammelt war. Einige Minister kamen auf mich zu und dankten Paneuropa für die Organisation des Picknicks und in dem Augenblick war mir klar, dass mit dem Paneuropa-Picknick das Ende des Eisernen Vorhangs und damit das Ende der Teilung Europas besiegelt war.

Einige Monate später organisierte die Paneuropa-Union einen Kongress in Prag und da erlebten wir den weiteren Fall des Eisernen Vorhangs mit Kirchenglocken und einer Rede von Vaclav Havel, umgeben von Paneuropafahnen.

In den 39 Jahren seit dem Picknick hat sich europapolitisch viel getan, aber die Paneuropa-Union hat Ihre Daseinsberechtigung nicht verloren. Europa geht weiter als die EU. Es muss uns gelingen das Thema EU-Erweiterung wieder auf die Tagesordnung zu bringen, damit wir am 40. Geburtstag des Picknicks ein positive Bilanz ziehen können.